

Bezugspreis
 für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
 dreimonatiger Zustellung 2,75 M., durch
 die Post 3,25 M., anschl. Zustellungs-
 gebühr. Bestellungen werden von allen
 Reichspostanstalten angenommen.
 Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
 unter Nr. 6553 eingetragen.
 Für die Redaktion verantwortlich:
 J. W. Oswald Rühn in Halle.
 Erscheinung von 10^h bis 12^h, Uhr.
 (Hauptredaktion: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.)

Saale-Zeitung.

Anzeigen
 werden im Spaltenpreis aber deren
 Raum mit 20 Pfg. für jede Zeile mit
 20 Pfg. berechnet und in der Expedition,
 von unseren Annoncenstellen und allen
 Annoncen-Expeditoren angenommen.
 Bekleben die Seite 75 Pfg.
 Erscheint wöchentlich fünfmal;
 Sonntags und Feiertagen ausnahms-
 weise zweimal täglich.
 (Der Abdruck unserer Original-Artikel
 ist nicht gestattet.)

Polnische Gerechtigkeit!

Die großpolnische Agitation steht gegenwärtig wieder mit im Vordergrund der politischen Ereignisse. Die bekannten zurückgehenden oder vielmehr Abgaben der Polen anlässlich des bevorstehenden Kaiserbesuches in Polen wollen wir heute nicht berühren. Die Polen stellen aber besonders oft und gern die Behauptung auf, daß wenn sie die Macht in den Händen hätten, derartige Verdrückungen nicht vornehmen könnten, wie sie sie angeblich durch Preußen erdulden müssen. Es ist nun demgegenüber gewiß interessant, einigen Erörterungen zu folgen, die Roman Sembratowicz im „Freien Wort“ über die Polen in Galizien anstellt. In Galizien haben nämlich die Polen tatsächlich jene Macht, deren Besitz in Deutschland eine Bevormundung anderer unmöglich machen müßte. Wir werden aber sehen, daß gerade das Gegenteil der Fall ist, und daß die preußische Regierung bei den galizischen Polen in die Lehre gehen könnte, wenn es ihr wirklich um „Unterdrückungen“ zu thun wäre. Es wird in dem genannten Blatte u. a. ausgeführt:

Als in Preußen aus den längst bekannten Gründen polnische Schulfragen gestellt wurden, was thäten da die offiziellen Vertreter des polnischen Volkes? Sie liefen in der ganzen Welt auszuspannen, daß ihrem „freiwillich“ gestimmten, immer für Freiheit kämpfenden Volke, welches in Galizien, wo es die Macht besitzt, anderen vollen Freiheit belästigt, seiens der bösen Neutonen ein großes Unrecht widerfahren, ein Unrecht, das sie nicht einmal begreifen können. . . . Solche Tiraden konnte man nicht nur in den slavischen, sondern auch in den französischen, italienischen, amerikanischen und anderen Blättern lesen. Ein Schriftsteller von europäischem Ruf — ein Mann von tiefem sittlichen Empfinden, an dessen gutem Willen nicht zu zweifeln ist, der seine ganze Kräfte für das Wohl der Menschheit einsetzt — hat wiederholt von dem Edeleuth der polnischen Machthaber in Galizien geschrieben, „die fogar an ihrer eigenen Universität in Lemberg den Ruthenen letzten eine Lehrstunde erteilt haben, von denen aber nur Undant dafür ernten“. . . . Weiter hat der polnische Universitätsprofessor Dr. Smolka eine Vorlesung in deutscher Sprache veröffentlicht (die Deutsche soll demnach auch in französischer und englischer Uebersetzung erschienen) in welcher nicht nur allgemein bekannte Thatsachen entkelt sind, sondern auch die offizielle — von den polnischen Behörden in Galizien zusammengestellte — Statistik einfach gefälscht ist. Dr. Komierowski und Juri Radziwill haben sogar im deutschen Reichstag die polnische Wirtschaft in Galizien herausgegriffen und über die galizischen Zustände angeblich statistische Daten angeführt, die sowohl von der offiziellen Statistik wie auch von den Angaben des Dr. Smolka abweichten. — Um das statistische Beispiel der Wahrheitsliebe dieser Herren festzuhalten, müssen wir diese gleichzeitig citirten „statistischen“ Daten anführen. Nach dem amtlichen Berichte des galizischen Landesoberpräsidenten (auf den sich die genannten Herren ausdrücklich berufen) bestehen

in Galizien 2043 rein polnische und 1932 quasi ruthenische Volksschulen; nach den Angaben des Fürsten Radziwill 1903 Dr. Smolka 2084 polnische, 2144 ruthenische Volksschulen. Graf Diebiński, die in österreichischen Parlament anlässlich der Brechener Verhandlungen, wie erinnerlich, eine Brandrede gegen Deutschland. Das grüßlichste Schicksal wollte aber, daß es gerade Graf Diebiński war, der als Mann des polnischen Centralwahlkomitees die blutigen Wahlen im Jahre 1897 geleitet hatte. Diese Wahlen kosteten 10 Opfer an Ertrinkenden, 49 an schwer Verwundeten und viele hunderte an Verhafteten. Die Summe aller bezüglichen Freiheitsstrafen betrug 138 Jahre.

Die polnischen Abgeordneten dürfen eben nicht glauben, daß sie dasjenige, was sie in Preußen als geschehen, als unendlich ansehen, deshalb als „ideale Zustände“ bezeichnen müssen, weil es in Galizien geschehen ist. Als Fürst Radziwill im Reichstag erklärte, er wäre noch, wenn die Polen in Preußen so behandelt würden wie die Ruthenen in Galizien, glücklicher ein reichsdeutsches Mann die Worte sehr weisend, indem es die Regierung aufforderte, nach Galizien eine Kommission zu senden, um die polnischen Verhältnisse an Ort und Stelle zu studieren und dann dieselben in Preußen anzuwenden. Die Parallele zwischen den galizischen und preussischen Zuständen entbehrt übrigens jeder Berechtigung. Die Gleichberechtigung aller landesüblichen Sprachen in Schule, Amt und öffentlichem Leben wird nämlich nun von österreichischen Staaten anerkannt. „In Ländern, in welchen mehrere Volkssprachen wohnen, sollen die öffentlichen Unterrichtsanstalten derart eingerichtet werden, daß ohne Anwendung eines Zwanges zur Erlernung einer zweiten Landessprache jeder dieser Volkssprache die erforderlichen Mittel zur Ausbildung in seiner Sprache erhält.“ Solche Gesetze befehlen in Preußen, das als ein einheitlicher, nationaler, deutscher Staat betrachtet wird, befanntlich nicht. Trotzdem somit die Lage der Ruthenen in Galizien dem Buchstaben des Gesetzes nach viel ungünstiger sein sollte als die der Polen in Preußen — ist in Wirklichkeit das Gegenteil davon der Fall. Während nämlich nach der Bevölkerungszahl und nach der Nationalität die galizischen Ruthenen „ganz mal so viele Abgeordnete bekommen müßten wie die preussischen Polen, heißt trotzdem die Polenfraktion im deutschen Reichstag 14 Mitglieder, während von den 78 Abgeordneten, die Galizien in den Reichstag entsendet, bloß 8 der ruthenischen Nationalität angehören. Ja selbst unter diesen 8 sind 3 polenfreundliche „Paraderuthenen“, die als polnische Kandidaten gegen die ruthenischen Mandatsbewerber „gewählt“ wurden. Man könnte einwenden, daran sei die „gewisse Veraltete und ungerichte“ österreichische Wahlordnung schuld. — Dessenber steht aber auch die allgemeine Wählerklasse, die sog. V. Kurie, in welcher alle Staatsbürger wahlberechtigt sind. Aber gerade in dieser Kurie werden die Ruthenen, dank den polnischen Wahlkäuffen, am meisten benachteiligt. Denn von den fünfzig Mandaten, über welche die allgemeine Wählerklasse in Galizien verfügt, haben die Ruthenen im Jahre 1901 bloß ein einziges

Mandat zu erkämpfen vermocht. Wie würde dieses Verhältnis erst dann aussehen, wenn Galizien ein selbständiger polnischer Staat wäre? . . . Betrachten wir aber näher das geordnete polnische Eldorado.

Ganz Galizien umfaßt einen Flächenraum von 78,496,84 Quadratkilometern, davon entfallen auf das überwiegend ruthenische Dzializien 53,201,18 Quadratkilometer, auf das überwiegend polnische Westgalizien 25,295,66 Quadratkilometer. Trotzdem Dzializien außerdem einen viel fruchtbareren Boden und ein gesundes Klima besitzt, ist es doch vierfach bevölkert als der westliche Teil. Dzializien hat 4,800,087, Westgalizien 2,495,451 Einwohner. Vor zehn Jahren war der ruthenische Landestheil verhältnismäßig noch dünner bevölkert, aber die Kolonisation Dzializiens mit polnischen Bauern hat die Bevölkerungszahl ziemlich erhöht. Durch wirtschaftliche, politische und nationale Chikanen gewinnt man die Ruthenen, ihr Vaterland zu verlassen und nach Amerika auszuwandern. An ihrer Stelle werden polnische Bauern hiezu gedrängt. Außerdem werden von den banerösterreichischen Großgrundbesitzern Landgüter angekauft und polnische Bauern auf denselben angeführt. Zu diesem Zweck wurde eine Ankaufkommission, betitelt „Banf Ankaufkommission“ gegründet. In letzterer Zeit wurden 28 Ankaufungen in sieben Bezirken Dzializiens vorgenommen und an polnische Ankaufleute vergeben. Die ruthenischen Bauern werden zum Ankauf von solchen Grundstücken, selbst wenn sie mehr bieten, meistens einfach nicht zugelassen, wie es vor kurzem im Bezirk Struj der Fall war. Anfang Juni d. J. ist es sogar zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den ruthenischen Bauern und den polnischen Ankaufleuten in Kaltwasser bei Lemberg gekommen. Die Direktion der Ankaufkommission nimmt nun die Kolonisation Dzializiens bei Assistenz des Gendarmerie vor. Um diese erprobte Thätigkeit der polnischen Ankaufkommission zu fördern und den polnischen Bauern den Ankauf der Landgüter in Dzializien zu erleichtern, hat vor einem Jahre der galizische Landtag zwei Gesetzentwürfe angenommen: 1. „Ueber die Bildung der Rentengüter in Galizien“; 2. „Ueber die zeitweilige Untheilbarkeit der mittleren, mit Hilfe des Rentenprofits gebildeten landwirtschaftlichen Güter“. Durch die Annahme dieser Vorlagen von der polnischen Mehrheit haben sich die ruthenischen Abgeordneten veranlaßt, den Landtag zu verlassen. Auf diese Weise — sowie mittels anderer Kolonisationsmaßregeln — hat es die galizische Landesregierung zuwege gebracht, daß die Polen in Dzializien sich im letzten Jahrzehnt um 20 Proz. vermehrt haben, während der allgemeine Bevölkerungszuwachs in Dzializien (in derselben Zeit) bloß 11,5 Proz., im polnischen Westgalizien nur 8,5 Proz. beträgt. Wir haben hier also mit einem polnischen Drang nach Osten par excellence zu thun.

Während aber die in Galizien regierenden Faktoren planmäßig befreit sind, dem ganzen Lande ein politisches Gepräuge zu geben, verschärfen sie den Gegensatz zwischen den beiden Theilen desselben durch die traditionelle Ausbeutung des ruthenischen Dzializiens zu

Auf der Lagoa.*

Eine frische Juninacht lag über den Wogen der Lagoa dos Patos, des großen Strandbades zwischen Rio Grande und Porto Alegre. Wer auf dem Promenadenweg des „Rio Barão“, eines brasilianischen Raddampfers, der von Montebelo nach Porto Alegre ging, sich noch die Abendcigarre zu Gemüte führte, frönte diesem Lafter mit hochgeklappten Ohrtragern und Händen im Valolet. Die linden Nächte des Mai und Juni im sonnigen Süden sind auch funktionelle Lügen, und wer einmal auf dem hochladenden der Serra geral und des Campo do Bugre morio den Reif aus dem Schnurrbart gewischt oder auf der Lagoa den pfeifenden Mimano gespürt hat, der entsinnt sich mit angenehmem Schauer dieser himmlischen Mächte. Mit einem Worte, so schön der Blick auf die unerlöse Fluth war, die im hellen Mondlicht blinnte wie ettel Silber — es war oben „verflucht kalt“. Wie Herr Alberti erklärte, der aus Koblenz kam, um seine Kinder zu besuchen. Mit dem Rauchen hier an Bord war es auch ein eigenes Ding. Unten im Speisefaal wurde Wein, Straßburger Bier und andere herzhafte Kabe gegen die bekannnten Tadelts verbotlich, aber — „o prohibido fumar, expressamente prohibido fumar“ — rauchte mir der Steward ins Ohr, als ich zum Glas Bier eine halbe Dose Damennarr in die anbrennen wollte. Da mußte ich schonen Herzens das Streichholz ausstücken. Oben im Rauchsalon aber, da herrschte die Freiheit: Cigarre, Charuto, ja selbst die kurze Schag konnten ungekürzt ihre Opferdienste an die Decken, welche höher leuchtete — ob über die Qualität mancher Opfertrautes oder über die kurzen, stöhnen Wellen der Lagoa, wer weiß es? Hier oben herrschte also die dampfende Männlichkeit, aber hier war es expressamente prohibido, das Glas Straßburger oder Ritterbräu zur Cigarre zu genießen.

Ich zog es also vor, mit meinem Reisegepäcke zuerst dem Gambirino ein ansehnlich Transloxyper zu bringen, mit welchem er wohl zufrieden sein durfte, und dann des Tabats Düste dort oben steigen zu lassen und hochtrabend durch den ambrosischen Nebel zu bliden wie Zeus nach dem Sonntagsgnastar vom ragenen Olympos. Solches erwog

mein unadeliges Gemüth, und ich sah mit Herrn Alberti in antegendem Gelräde und fragte, ob die „ewige Lampe“ mit ihrem guten Winkler Holmsprung noch in Köln existire und ob in der Eifel die Krametsbügel noch so billig seien, als plötzlich über uns ein Laut so wunder-voll erklang, jene sarte Nuance von Draht und Mahagoni, jener Klang, der das Herz erschauern, aber auch die Hühlein laut aufsummern läßt in unennbarem Weh. Ueber uns flopte eine Hand dem Salonflavier an die geschlenen Röhne.

Ich bin nun im allgemeinen durchaus kein Mörder des Arion, sondern habe eine gewisse Schwäche für Frau Musica, habe sogar schon als Student ein Straßmanant wegen nächtlichen Singens zur Hälfte bezahlt — aber wenn ich schon eine Sin igual, echte habanna von Good & Cia zu Rio Grande, zwischen den Fingern und „das Gebet einer Jungfrau“ oder „die Klosterlöcher“ vor den Augen, will sagen vor den Ohren habe, so ziehe ich das Gewisse dem Ungewissen vor und hole das Streichholz aus der Schachtel.

Einige tollenden Läufe, wie die Staubwolken vor dem Regen, schwirten uns auf der schmalen Treppe entgegen, die wir nun schwarzen Herzens hinaufstöhnten in den Rauchsalon. Rauchsalon! — lucas a non lucendo, der reine John, denn dort stand ja das Klavier, der „Zwitscherstein“, wie Herr Alberti knurrte, davor ja höchstwahrscheinlich eine alte Jungfer — da hörte das Rauchen auf. Adieu, Sin igual!

„Ich werde mein Trommelfell nächstens noch besonders gegen Hagelkugeln ver sichern lassen“, raunte Alberti mir zu und gab seinem langen Schnurrbart einen resignierten Wtsch. Ich aber seufzte: „Wie viele Babanetas, wie viel amor und furor und anderer Salat wird da wieder aufgestischt werden!“ denn ich sprach aus Erfahrung.

Hören Sie, da haben wir die Beköderung — non ama più!

Aber — na, zunächst hat ich meine besseren Menschen mit um Verzeihung wegen meiner vorläufigen Kritik, denn aber machte ich meine allerschwerste Verbeugung, denn Madame la baronne X. hatte Nachsicht mit der Grazie meines Kompliments, welches die goldene Mitte zwischen dem Zufahren eines Kaffermeyers — hinsichtlich der Kame — und dem Zusammenpressen eines Ballons — hinsichtlich meiner Bekentnisse — hielt. Madame la baronne

spielte nicht das Gebet einer Jungfrau und läutete nicht die Klosterlöcher, sondern ganz Rosini und Mozart, Gounod und Wagner. Herr Alberti entdeckte auch, daß die Dame entscheidende Finger, roisse kleine Ohren und wunderwolle Augen habe, denn auf Musik verstand er sich nicht, aber auf Frauen unumkehr.

Einwas später wandelten wir auf dem Deck des „Rio Barão“ hin und her und ließen eine brünette Kubanerin sich in Gluth versetzen, während über Seeüberd fern das Seuchthier von Moskoras aufzandte und verstand, die Schaufelröder des „Rio Barão“ gingen im ruhigen Indante, Bierverletzt. Alberti aber meinte beim Gute-nachwünschen: „Das war einmal eine angenehme Ent-tändigung.“

„Aber eine seltene in diesen Breiten und die soll in meinem Tagebuch vermerkt werden.“

Das elektrische Licht wurde abgestellt, wir tröchen in die engen Kojen, und bald hatten uns die Käder des „Rio Barão“ in den Schlaf gewiegt.

Die schulle Glocke des Steinarbs, welche vor den Kabinen zum Aufstehen mahnte, scheuchte auch uns aus dem tiefen Schlummer eines guten Gewissens und einer moskitofreien Kabine.

Herr Alberti sah bereits mit grümmiger Miene im Speisefaal und rührte in seiner Tasse.

„Guten Morgen“, grüßte ich, „wie geht's Ew. Herr-tlichkeit?“

Aber der sonst so gut aufgelegte Gefährte schien nicht zu Scherzen disponirt zu sein.

„Da wadst man mit einem richtigen Frühstückssapreit auf“, knurrte er, „und bekommt nur eine magere Tasse Kaffee mit einigen strohtrunden Bolachas, diesen Gales aus Mehl und Wasser, die noch schlechter sind als Juden-misch.“

Die Fleischstücke und Ruchentheile der deutschen Dampfer sind eben weit und machen sich aus der Entfernung nun doppelt schön, tröstete ich ihn und ließ mir eine Tasse Thee reichen.

„Und mit diesem süßlichen Morgenimbis soll nun ein vernünftiger Mensch vier Stunden lang bis zum Frühstück unberlaufen auf diesem elenden Rattenfang!“

Ich aber rief zu einer Morgenecigarre und bedeckte den Ergarmmen zu einer kleinen Promenade an Deck. Der Morgen war recht frisch, die Bogen gingen ruhig und der

Paul Schauseil & Co.

commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Leipzigerstr. 10, Bitterfeld u. Delitzsch.

An- und Verkauf von
Werthpapieren.

Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).

Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Domesticstelle für Wechsel.
Erlösung von Coupons etc.

Hypotheken-Vermittlung.
Verloosungs-Controle.
Privat-Tresore
(einzeln vermietbar).

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Actien-Capital Mark 2000000.
Reserven ca. 2077000.
Hiermit schätzen wir uns, unsere Zetel-Einrichtung mit
Stahlhammer und vermiehbaren Schranfächern sowie
ausgedehnten Räumen zur Aufnahme von geschlossenen Depots
jeder Größe (für Werth-Gegenstände, Silber, Wertpapiere) geeigneter
Veranlagung zu empfehlen; die Bedingungen dafür werden billig abgeleitet.
Auch halten wir unsere Dienste für den sonstigen bankgeschäftlichen
Verkehr als:
An- und Verkauf sowie Aufbewahrung und Verwaltung von
Actien, Conto-Corrent-Verkehr, Ausgabe von Geldern gegen
gute Veranlagung, Creditbriefe auf ausländische Plätze
sehrstens empfohlen.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Große Steinstraße 75.

Wie vervielfältige ich mein Vermögen,
erhöhe ich mein Einkommen
mit geringen Mitteln, ohne Mühseligkeit, ohne Verberührung, Angestreif
(folienartig) gibt Medaillon, Sudach, Bohlenstr. 10, Magdeburg.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen, Hausanschlüsse

an das städtische Electricitätswerk.

Rathschläge über zweckmäßige Anordnung
der Anlagen, sowie Auskünfte über die Kosten
der Installation und über die laufenden Be-
triebs-Ausgaben werden in meinem Bureau,
Geiststraße 28, bereitwilligst und kostenlos
ertheilt.

K. Rast, Elektrotechniker.
Telephon Nr. 169.

Dr. Wilhelm Rasch, Halle (Saale), Albrechtstr. 38.
Vertreter der Gothaer Lebens-Versicherungsbank a. G.
Versicherungs-Commissar der Prov.-Städte-Feuer-Societät.

Nur zum Plätten

nimmt auch Herren- und Damen-Wäsche an und liefert dieselbe in kürzester
Zeit wie „auf Neu“
„Edelweiss“, Dampfplätterei u. Maschinen-
Blätttaustausch in Großbetrieb.
Inhaber: **Ernst Heinicke,**
Geiststraße 13, Fernsprecher 1257.

Franz Mosenthin, Leipzig-Entritzsch

Eisenbahnfabrik und Eisengießerei.



Grösste Specialfabrik für Wintergärten u. Gewächshäuser mit Heizungsanlagen.

Aelteste Fabrik dieser Branche, gegründet 1864.
Auf vielen größeren Ausstellungen nur mit ersten Preisen prämiirt.
Als grösste Bauten wurden von mir in den letzten Jahren ausgeführt: die
grossen Palmenhäuser im Friedrich-Wilhelm-Garten zu Magdeburg, das
grosse Palmenhäuser im Leipziger Palmengarten und viele andere mehr.
Ferner empfehle ich mich zur Anfertigung folgender Specialitäten:
Stall-Einrichtungen, Veranden, Balcons, Pavillons, Garten-
netze, photographische Ateliers, Fenster, Frühbeetenfenster,
sowie Eisenconstructions für Hochbau u. Brückenbau
jeder Art, Maschinenreparatur u. Baugewerk.
Cataloge und Kostenschätzungen stehen jederzeit zu Diensten.

Hochfeuerfeste Chamottesteine

(bis Segerkegel 33)

für Dampfkessel u. Feuerungsanlagen, Kalk- u. Strontianit-Ofen, Zucker-,
Cement-, u. Cichorien-Fabriken, Cappel- u. Wölbesteine, sowie Steine in jeder
gewünschten Form u. Grösse, Chamotte-Mehl u. fertigen Mörtel empfehlen
billigst in bester Qualität

Buckauer Porzellan-Manufactur

Alth. Chamottfabrik, Magdeburg-Buckau.

**Webber's
Carlsbader
Kaffeegewürz**
ist die Krone aller Kaffee-
verbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Radebeul - Dresden.

Frischen Geschwind-Gyps

bei **Klinkhardt & Schreiber Nachf.**
für den Anzeigenteil verantwortlich: G. Beckung in Halle.

Sachsse & Co., Halle a. S.

Fernsprecher
408.

Fabrik für Heizungs- und Lüftungs-Anlagen.

Aelteste Heizungs-Firma
am Platze, Gegr. 1876.



Koch- und Waschküchen, aller Systeme, Schwimm- und Badeanlagen.
Mantelöfen, Trockenanlagen, Schornsteinansätze, Ventilationsgitter und Rosetten.

Königreich Sachsen.
Technikum Halleschen
Masch. u. Elektro-Technik Inst.
Lehrstuhl für Techn. u. Werkst. Labo-
ratorien, Prof. Dr. Diez, Leiter.
Stadt-Oberaufsicht.

Großes Vermögen

fam das Mitglied des Allgemeinen
Spar- und Sparvereins erzielen.
Strome, elektrische, geringes Mittl.
Sparen mit dem
K. Herold in Magdeburg.

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

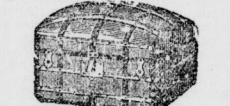
Urin-Untersuchung
chemisch u. mikroskop., sowie
Prüfung von Auswurf
auf Tuberkelbacillen
festigt, verlässlich und billig
ausgeführt. C. Krüger,
Königstr. 24, Ecke Wertheimstr.

Piessé- u. Rundbrennerei

von
Franz Breitenborn
Geiststr. 6, 1. Etage
empf. sich zur Rundbrennerei,
Kreppen an Umhängen ohne
Abnahme. Neigung zum
Brennen ganzer Hefen und
Tafeln.
Aelteste Piessé-Brennerei.

Grubeöfen
in allen Größen,
neuelei Einrichtung,
sowie alle Tisch-
arbeit liefert billigst
A. Möbius,
Nittelstraße 5.

2 Schmeerrträge 2.
Eigene Fabrikate.



**Rohrplattenkoffer,
Faltenkoffer,
Handkoffer.**



**Rucksäcke,
Handtaschen,
Touristenaschen,
Büchermappen,
Bücherträger**
empfehlen

H. Krasemann,

2 Schmeerrträge 2.
Fabrik von Reife-Koffern
und Lederwaren.
Während des Neubaus befindet sich
mein Geschäft schon gegenüber
Schmeerrträge 2.

Die weitbekannteste
Seiffedem-Fabrik
Gothaer Stadt, Seiffedemstr. 16,
berühmt gegen Blausäure garant. neue
Seiffedem hat 56 Pfg.
Günstige Preisen hat 30 Pfg. 1.25,
bessere vorhanden hat 30 Pfg. 1.75,
persönliche Zusätze hat 30 Pfg. 2.25,
das alles zu einem geringen
3 bis 4 Pfund zum guten Christ-
Seiffedem unterzeichnet. Die 1. Fabrik
gründl. viele Anerkennungen.

Eine noch in gutem Zustande befindl.
Locomotive
nebst Dreifachparat ist billig zu ver-
kaufen. Offerten unter H. P. 904 an
Dankewitz & Vogler, Act.-Ges.,
Schmeerrträge 20.

Staatlich genehmigte höhere Privatknabenschule

an Halle a. S., Friedrichstraße 24.
Unterricht in Klassen von geringer Schülerszahl, Vorlesung, Gymnasium,
und Realabteilungen, bis Maturitätsgrad incl.
Bester Uebertrag vom Gymnasium oder der Mittelschule aus
Realabtheilung.
Besonderer Ruf für das Einj. Preis. Examen.
Genoss. Probezeit.
Fr. Müller, Schulinspizitor.

Anhaltische Bauschule, Zerbst
Hochbau, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.
Direktor: Osterbeck, Prof.

**Polytechnisches Institut,
Friedberg**
I. Gewerbe-Akademie
f. Maschinen-, Elektro-, Bau-
ingenieur- und Baumeister.
II. Technikum (mittlere
Fachschule) f. Maschinen- u.
Elektro-Techniker, 4 Kurse.

Wiesbaden
Villa Levana
Victoria-Strasse 19.
Prospekt und Näheres Inst.-Vorst. **Marg. Hoffger.**

Weimar „Töchterheim“, prakt. Bildungs-Institut.
Bewusst. Ausbildung in wissenschaftl., wirksamst. u. gewerbl. Fächern.
Musik, Tanz und Englisch-Unterricht. Sogar fürwärtige Pflege. Günst.
Nähe. Gutes Haus mit Garten in herrlicher Lage. Beste Ref.
Preis. durch die Stadt. Dir. **H. Strecker.**

Fürstlich
Stolberg'sches Hüttenamt,
Ilfenburg a. H.
empfehlen als Specialität:
gubeiserne Fenster,
dauerhafter u. billiger als eiserne u. schmiedeeiserne,
Stärke ohne Modellkosten franco und drückt
jeder Eisenbahnstation. Bei Aufträgen wird die An-
gabe der letzten Maße der Fensterrahmen erbeten.

Man verlange gefälligst überall: **Richters**
Anker-Chocolade und
Kronen-Chocolade,
Anker-Cacao und
Kronen-Cacao, sie sind von
tadellosen Rohmaterialien hergestellt, daher ausser-
ordentlich schmackhaft, leichtverdaulich und nahrhaft.
F. AD. RICHTER & Cie., K. u. K. Hoflieferanten,
RUROLDSTADT i. Th. und NUERNBERG.

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg-Boonekamp
Semper idem,
Fabrikation allseitig geschuldet der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Kurfürstlicher Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. **1846.**
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medailen!
Man verlange ausdrücklich:
Underberg-Boonekamp.

Halle Druck und Verlag von Otto Denbel. Mit Beiblatt und Unterhaltungsblatt.